

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Großherzogliches Theater Oldenburg

Großherzogliches Theater <Oldenburg

Oldenburg, 1854

2

urn:nbn:de:gbv:45:1-6867

Der Tanz

erscheint von Anfang an als untrennbar mit der Musik verbunden. Von je wurden die Feste der Völker durch Tänze, gymnastische oder mimische Bewegungen, gefeiert. Sie waren anfangs von Chorgesängen, später von einem und mehreren Instrumenten begleitet. Aus dem Tanz also, aus der rhythmischen Bewegung der Menschen ist die Musik erst entstanden. Je mehr sich ihre Ausdrucksmittel durch Erfindung neuer Instrumente bereicherten und vervollkommeten, desto größer war auch die Rolle, die der Tanz in den verschiedensten, sich immer mehr verfeinernden Formen in der Musik spielte: Am Ende des 16. Jahrhunderts waren die Tänze ihres Charakters als Gebrauchsmusik, als eigentliche Tanzmusik immer mehr entkleidet. Sie hatten sich losgelöst vom eigentlichen Tanzen und wurden zu neuen Formen der Instrumentalmusik. Aus einer Aneinanderreihung tanzartiger Stücke wurde die „Suite“, die in J. S. Bach ihren hervorragendsten Vertreter fand. Und aus dem Menuett wurde das Scherzo der Symphonieform. Die Vertreter der klassischen Tanzform sind in erster Linie die Franzosen Couperin und Rameau; die deutschen Tänze, stark beeinflusst von der Weichheit und Rundung französischer Vorbilder, erscheinen uns am schönsten und am sinnlich-behaglichsten bei Mozart und Haydn. Auch Franz Schubert komponierte ganz aus seinem volkstümlich empfindenden Wiener Herzen heraus eine Anzahl Tänze.

Die zweite Abteilung des Programms bringt den Tanz in ausländischer Auffassung und Gestaltung. Am tanzfreudigsten sind die Polen, Slaven, Ungarn. Ihre Tänze sind rhythmisch bewegter, wilder, leidenschaftlicher. Von Chabrier hören wir einen echt spanischen Tanz, Liszt vertritt das ungarische, Dvorák das slavische Element.

Der eigentliche Höhepunkt des deutschen Tanzes ist der Wiener Walzer, wie ihn zuerst Franz Schubert aufspielte, und der spätere Lanner und Johann Strauß, Vater und Sohn, zu hinreißenden, melodiegesättigten Tänzen voll sinnlicher Wärme, voll Grazie und echter Anmut begeisterte. Johann Strauß, Sohn, (1825—1899) schrieb auch Bühnenwerke. Seine „Fledermaus“ ist das klassische Vorbild aller Operetten. Offenbach, der Deutsch-Franzose, der in Frankreich die Operette zu hoher Blüte brachte, schrieb als Hauptwerke „Orpheus in der Unterwelt“ und „Die schöne Helena“, Werke, deren Hauptmerkmale Geist, Witz, Neigung zur Travestie sind. So ist auch der Mittelteil der Ouvertüre zum „Orpheus“ eine Travestie auf die Sentimentalität der damals herrschenden großen Oper.